

Dieses Heft ist in 10 ersuchten Vorstellungen nach
Heilichschheim von der Richterin, die unser Mitglied
H. in freundlicher Weise überreicht. D. Schrift.

Deitshöchheim

Aus Zeiten der Freude an Liebe und Leben
Steigst, holdes Gebild du, zu unserem Blick.
Zu leuchtend Erinnerung an spielendes Glüd
Schaut froh unser Sinn in dein Wesen zurück,
Dein Wesen der Freude an Liebe und Leben.

Es raunt von Geheimnis in Winkeln und Ecken,
Es huscht leise Grazie durch Lauben und Gang,
In Büschen und Bäumen weht leiser Gesang,
Die Luft und der Himmel voll Bläue und Klang —
Und listige Faune in allen Verstecken.

Die tanzenden Schritte von glücklichen Scharen —
Man hört sie noch trappeln im goldenen Sand,
Noch rascheln Gewänder an grünender Wand
Und wippende Fächer in zärtlicher Hand,
Wo Geist und Liebe sich königlich paaren.

Dir, holdes Gebild aus versunkenen Zeiten,
Da Geister und Seelen zu lockenden Weiten
Sich dehnten und streckten in wohllichem Gleiten,
Um über dem Abgrund der Dunkelheiten
Den bunten Schleier der Freude zu breiten —
Schaut heute die Sehnsucht mit Wehmut im Blick
Verträumt in dein Antlitz — verklungenes Glüd.

Elisabeth Deutshendy.

Alte Volksbräuche in Wolfmannshausen

Von Hr. Paul Brand

Wolfmannshausen ist die einzige katholische Gemeinde im ehemaligen Sachsen-Meiningen (seit 1808, altes fränkisches Gebiet). Durch ihre isolierte Lage hat sie seit alter Zeit viele recht interessante Volksbräuche bewahrt. Das zeigt sich vor allem bei den Ereignissen, die tief ins Volksleben eingreifen, nämlich bei der Taufe, Hochzeit und Beerdigung.

I. Die Taufe.

Ist ein Kind zur Welt gekommen, so ist die wichtige Frage: wer wird Taufpate? Dafür kommen in der Regel die Personen in Betracht, bei denen die Eltern des neugeborenen Kindes selbst Pate gestanden haben. Reichen diese nicht aus, so kommen die Firmpatenkinder an die Reihe. Der Taufpate heißt „der rechte Tot“ und der Firmpate „der linke Tot.“

Wer nun Pate werden soll, wird von einem Mädchen aus der Verwandtschaft des Täuflings aufgesucht. Es muß ihn „klemmen“ (am Hals nehmen) und sprechen:

„Was gibste gern?

Hupel oder Kern (Kirschkern)?“

Der so benachrichtigte Pate verspricht dem Mädchen ein Halbtuch oder heutzutage ein Kleidchen, was er unbedingt auch halten muß.

Nacht die Taufstunde, so wird der Taufpate von seinen Schulkameraden mit großen Sträußen an Brust, Armel und Hut gepußt. Eine Taufpatin erhält von ihren Freundinnen als Schmut einen Kranz. Dafür haben die jungen Leute im Patenhaus Essen, Brot und Wurst, Bier, Kaffee und Kuchen erhalten.

Dann geht es zur Kirche. Der Vater im besten Staat geht voraus. Das Kind trägt die Hebamme. Es ist mit einem alten kostbaren Tuche bedeckt.

Nach der Taufe begibt sich der Pate in die Sakristei, um dem Priester ein Opfer von 1—3 Mark zu entrichten.

Heimwärts wird das getaufte Mädchen von der Tot getragen, der getaufte Junge aber von der Mutter des Paten. Toten von Vater und Mutter, Kinder aus der Verwandtschaft, die noch nicht kommuniziert haben, geleiten das Kind. Feierliches Geläute verschönert die Taufe; früher war auch noch das Tauffchießen üblich. Beim Zurückbringen von der Taufe spricht man: „Einen Heid' habe ich ausgetragen, und einen frommen Christen bring ich mit.“

Daran schließt sich „die Kindesfirmen“ an. An Speisen wird Suppe, Rindfleisch, Gutes (Kudze), Meerrettich, Kalbsbraten, Salat und Soße, Kuchen und Kaffee aufgetragen, Freitags gibt es Hupel und Hirschevel, Kuchen und Kaffee.

Nach etwa 4—6 Wochen findet die Aussegnung der Mutter statt. Diese geht mit der „Totenfrau“, d. i. die Frau des Paten vom Kindervater, zur Kirche und wird vom Priester gesegnet. Nach der hl. Zeremonie legt sie 12—15 Eier auf den Altar. Diese gehören der Kirche.